UTOPIA

HANNA RADEMACHER

Titelzeichnung von Dora Diehl, Düsseldorf.



Julius Bab in Verehrung.
Hanna R.

Utopia

ein heiteres Spiel in drei Aufzügen

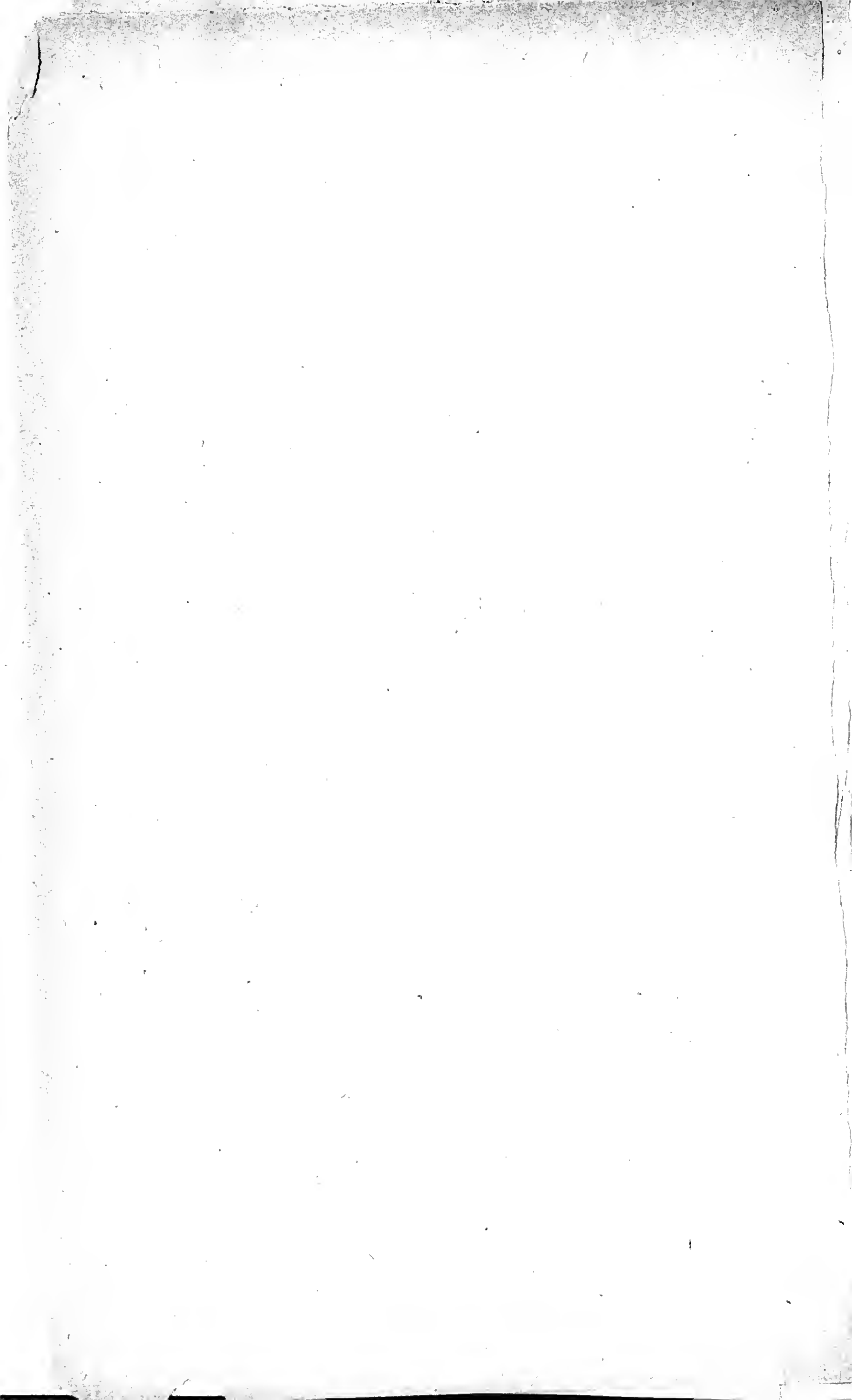
von

Hanna Rademacher.

Dresden und Leipzig ⌘ E. Pierson's Verlag

Personen:

Zeus.
Hermes.
Der Schäfer.
Der Führer.
Phaidros.
Atalanta.
Die Führerin.
Mädchen, Jünglinge, Frauen.



1. Aufzug.

Anhöhe rechts, zu Füßen der Ozean. Tiefe, ruhevolle Bläue. Dahinter, in leichten Nebeln schimmernd, leuchtend, die Insel Utopia. Zeus und Hermes kommen die Anhöhe rechts heraufgestiegen.

Zeus:

Sind wir am Ziel?!

Hermes:

Nur noch den Berg hinauf.
Blick unter dich! Ein Wunder tut sich auf.

(Sie stehen oben.)

Hermes (hinabdeutend):

Siehst du den lichten Streif dort aus dem Meere steigen?
Ein Eiland ist's, wie ich noch keines sah.
In heit'rer Anmut schwebt der Stunden Reigen
Darüber hin. Es ist — Utopia —.

Zeus:

Seit kurzem erst scheint es der See entstiegen.

Hermes:

Nichts Schönres sah ich noch im Meere liegen.

Zeus (lächelnd):

Und welchem Götterliebchen gilt der Fund?!
Wen willst du hinters Schilfgestad verstecken?!

Hermes:

Diesmal kam ich zu spät mit dem Entdecken.

Ein Häuflein junger Menschen tut dirs kund.
Sie kamen jüngst in Barken, Kähnen, Schiffen,
Und haben schnell davon Besitz ergriffen.

Zeus (hinabsehend):
Doch, dünkt mich, seh ich keinen Opferrauch
Gekräuselt zu den Göttern sich erheben.

Hermes:
Ich weiß. Sie brachen mit dem alten Brauch.
Dort herrscht ein neues, wundersames Leben.
In selger Nacktheit tragen sie die Glieder
Und tollen fröhlich, Schmetterlingen gleich,
Die buntbeblümten Wiesen auf und nieder.
Verzaubert dünkt dich, Herr, das Inselreich.
Käm' man nicht vom Olymp herabgestiegen,
Man möchte schwören: drüben müss' er liegen.

Zeus:
Ich merk' nur eins aus deinen Reden:
Dich treibt die Lust, das Eiland zu betreten.

Hermes:
— — — Es weht ein Hauch von ewger Jugend her . .
Sieh' nur! Ists nicht, als atmete das Meer
Berückt, liebkosend, still den heitren Hauch?!
Es scheint verwandelt . . . . .

Zeus:
Nun, du bist es auch.

Hermes:
Bezwungen beugt sichs unter seiner Hand,

Und überglänzt mit silberfarbner Bläue
Ihm Klipp' und Strand und Wies' und Wald aufs Neue.

Zeus:

Nun du es sagst, wird mir auch wunderbar,
Was vorher einfach und natürlich war.

Hermes:

Berauschend kommt ein Duft von tausend Blüten .....
Und Sonne, Wolken, Luft und Wind und Meer,
Sie scheinen ein Geheimnis dort zu hüten ....
(Von hier ab setzt Musik ein, man hört ein fernes verwehendes Klingen, das die Szene durch andauert.)

Zeus (lauschend):

Das klingt und lockt und wirbt von drüben her ...

Hermes:

Laß uns hinüber, Herr! Zu sehn! Zu schaun!
Das leuchtende Geheimnis zu ergründen!
— — Dort naht ein Zug von traumhaft schönen Frau'n! —
Wer weiß denn, was wir sonst noch alles finden?!

Zeus:

Es sei. —

Kermes:

Wir müssen uns verkleidet nahn.
Das leichte Völkchen darfst du nicht erschüttern,
Daß nicht der holde Spuk in nichts zerrinnt.
Behutsam, stille, wie zu einem Kind,
Das noch betreut von Ammen wird und Müttern,
So laß uns kommen und den Traum empfahn! —

Zeus:

Ich hab so oft um einer Göttin Huld
Die wechselndsten Gestalten angenommen,
Ich füge mich auch hier dir in Geduld.
Wir werden so bequem zum Ziele kommen.
— Der Menschen neuste Weisheit zu erlauschen
Gilt es nur, diesen Mantel zu vertauschen.

(Er legt den hellen Mantel umgekehrt an und steht nun als Wanderer da.)

Hermes:

Bist du bereit?!

Zeus:

Ich bins. — Hinab. —

Hermes:

Sogleich
Trag ich dich sicher in das neue Reich.

(Er umfaßt Zeus. Wandernde Wolken verhüllen die Szene. Die Musik dauert an und geht, wenn die Wolken sich wieder erheben, in die Töne einer Hirtenflöte über. Man sieht eine antike Landschaft, Meeresgestade, Felsplatten, die anmutig und feierlich zu sanfter Anhöhe emporsteigen, ohne die Aussicht auf das Meer zu verdecken. Im Vordergrund saftiges Wiesenland, das sich tief im Bogen nach rechts hin zurückzieht. Ein uralter Hirt steht inmitten einer flockigen, weißen Schafherde auf den Schäferastb gestützt, die eine Hand beschattend an die Augen gehoben. Ehe sich die Wolken völlig lichten, sieht man hinten, am äußersten Winkel des Gestades und des Meeres eine Wolke zur Erde gleiten. — Stille.)

Hirt (kopfschüttelnd):

Daß sich am hellen Tag ein solcher Wind erhebt! —
So alt ich bin, das hab ich nie erlebt.

Und täuschte mich mein Aug' nicht hin und wieder,
So schwört ichs: eine Wolke ging dort nieder. —
(Zu den Schafen, die sich an ihn drängen:)
Nur ruhig, nur ruhig, ihr Lieben! — Nur Geduld! —
Euch trifft kein Leid — ihr bleibt in aller Huld!
Wer zauste wohl der Demut zartes Kleid?!
Man liebt euch, weil ihr so verträglich seid! —

(Vom Meer über die Felsenplatten her nahen Wanderer und Hermes.)

Hirt (beunruhigt):

Was ist?! Was gibts denn wieder? Still! Ich sehe
Zwei Fremde wagen sich in unsre Nähe.
Seitdem das junge Volk den Weg zur Insel fand
Nimmt allerlei Niedagewesnes überhand.

Zeus
(zu Hermes im Heranschreiten):

Wie heiter liegt im Mittagssonnenglanz
Die flockig weiße Schar dem Hirt zu Füßen!

Hermes (umherspürend):

Ein ruhevolles Glück umfängt mich ganz.
Ich atme schon das seligste Genießen.

Zeus:

Bevor wir weiter in die Insel treten,
Laß uns ein Wort mit diesem Hirten reden.
(Zum Hirten:)
Ein heftger Wind hat uns hierher verschlagen.
Wer ist der Herr der Insel?! Kannst du's sagen?!

Hirt:

Von einem Herren ist mir nichts bekannt.

Zeus:

Doch weißt du: wer ergriff Besitz vom Land?!

Hirt:

Wer will und mag, nennt Herr, die Insel sein.

Hermes (ungeduldig):

Laß ihn! Er nickte bei den Schafen ein.
Und was sich rund um ihn herumbegeben —
Ihn kümmerts nicht. Er lebt sein Schäferleben.

Hirt (nickt):

Wohl leb ichs, Herr. Ich hab mirs abgewöhnt
Der Menschen Treiben zu beachten.
Wer nicht mit ihnen geht, der wird verhöhnt.
Mich, Alten, würden sie gewiß verachten.
Ich lebe abseits hier im tiefen Frieden.
Mein Tagwerk ist, die Schafe zu behüten.

(Er greift eines heraus; zärtlich:)

Sieh nur das Kleine! Siehts nicht lieblich aus?!
So mollig, wollig. An dem Hälschen kraus.
Es schreit, spektakelt nicht. Es will nur kau'n
Und das Gekaute seelenruhig verdau'n.

Zeus
(leicht ironisch zu Hermes):

Fürwahr! Ich weiß mir keinen beßren Platz!
Die Insel birgt den ruhevollsten Schatz!

Hirt (ernsthaft):

Sieh nur genauer hin. Hier ist die Ruh. —
Ein jedes lebt und frägt nicht lang: wozu?!
Und friedvoll, ohne weitere Belehrung
Sorgt eins wies andere für Vermehrung.
So leben sie in Ruhe, Stetigkeit,
Und keines tut dem andern was zu leid.
Und wenns ans Sterben geht, von Luft und Licht
Ist jedes Aug' erfüllt, bis daß es bricht.
Sie schlummern heiter, wie sie lebten, ein.
Ihr Leben, Sterben, Herr, war Glücklichsein.

Zeus:

Wie gut, daß du dich so in sie versenkst,
Und schäflich mit den Schafen selber denkst!

Hermes (ungeduldig):

Genug von dieser Tierphilosophie!
Hier leben Menschen! — Sprich! Wo trifft man sie?!

Hirt:

Wenn ichs auch wüßte, würd' ichs doch nicht sagen —
Schon habt ihr einen Klang von Unrast hergetragen.
Ich zieh mich enger an die See zurück,
Genieße dort das ruhevolle Glück.

(Er wendet sich ab und seinen Schafen zu. Unter den Klängen der Hirtenflöte verschwindet der Hirt mit den Schafen. Die Flöte erklingt weiter und geht in eine ferne Musik über, die anhält, bis zum Auftritt der beiden Freundinnen.)

Zeus (begütigend zu Hermes):

Laß dich von ihm doch nicht in Wallung bringen!
Wir müssen tiefer in das Innre dringen!

(Zeus und Hermes verschwinden hinter Gebüschen. Wandelszene. Lachende, sonnendurchglutete, blütenübersäte Landschaften. Sanfte Anhöhen. Paare liegen verstreut umher; Tanzreigen. Ein Zug Frauen zieht schweigend, eng verschlungen, vorüber. Die Szene steht. Unter fruchtbeladenen Bäumen liegen im Vordergrund links drei Jünglinge. Rechts kommen zwei Verliebte gewandelt. Sie hat den Kopf tief in den Nacken geworfen, hingegeben, in seliger Trunkenheit.)

Sie (im Vorbeischreiten):

War das Leben je so herrlich?
Bin ich Blüte? Vogel? Baum? —
Was vorher war, wo ich weilte,
Ach, ich weiß, ich ahn' es kaum.

Meine Lust ist hingegeben
Gleich dem Atem der Natur,
Und, wie ich mich auch verstreue,
Immer selger werd ich nur.

Er:

Höchstem Liebessinn ergeben,
Der das Auferstehen kündet,
Der den Fels mit Grün umkleidet,
Der im Meer die Perle ründet . . . . .

Der zuerst das Wesenlose
Zu Erscheinungen verdichtet,
Der im Wirrwar der Gefühle
Grund und Pfeiler aufgerichtet . . . —

Beide (zusammen):

Der in unsrer Brust das Glühen
Schuf zu neuem reinrem Leben, —

Dem Beherrscher aller Dinge
Huldigen wir hingegeben.
(Sie eilen vorüber.)

Zwei Freundinnen kommen.

Die Erste:

Ach ja, was du auch sagst, es ist schon so.
Erst seit wir hier sind, bin ich wirklich froh.
Sonst drehtest du dich stets im neuen Kleid,
Und schmücktest dich und spreiztest dich — so breit —.
Man konnte sich mit dir nicht sehen lassen,
Wo du erschienst, gleich füllten sich die Gassen
Und unsereins ging ungefeiert aus. —

Die Zweite (lächelnd):

Jetzt aber hab ich nichts vor dir voraus.
Der gleiche leichte Flor umhüllt uns beide — — —

Die Erste:

— — Blickt man genauer hin, so von der Seite ......
Du schürzt den Flor dir ganz besonders ein!

Die Zweite:

Wenn dirs gefällt, gleich bist du auch so fein.
(Sie gehen vorüber, indes die Zweite der Ersten am Flor nestelt.)

Zwei Jünglinge gehen vorüber.

Erster Jüngling (begeistert):

Seit Monden schon saug ich die Fülle ein
Und fühl sie wie am ersten Tag so rein!

Der Zweite (zögernd langsam):
Zu herrlich ists, zu schön, zu fleckenlos ....
Ich werde die Vergangenheit nicht los.
— — Wie anders wars doch damals, als man bebend
In seiner Kammer saß
Und Schritt für Schritt
Sich aufwärtsquälte,
Brot und Äpfel aß
Und ängstlich jeden Groschen dreimal zählte,
Und nur ein Sorgen kannte: kommst du mit?! — —
Wie lebte man bescheiden, herzlich, klug.
Man wußte sich die Wünsche zu versagen,
Und war beglückt, wenn man nach kargen Tagen
Ein neuerstandnes Buch nach Hause trug.
Wie mühte man sich, alles zu erfassen,
Und das Erfaßte nimmermehr zu lassen!
So arm man war, man fühlte sich doch reich,
Und wähnte sich den ewgen Göttern gleich!

Der Erste
(ungeduldig, geringschätzig):
Ein Wähnen wars. Hier aber ist Erfüllung.
Hier ist der Wünsche allerletzte Stillung.
Hier kommst du aus der Enge in die Weite,
Statt Sorgen hast du Überfluß zur Seite.
Grüble nicht länger! Suche nicht Belehrung!
Nimm doch das Dasein einmal hin!
Zoll der Vergangenheit nicht die Verehrung,
Schlag dir die Zukunft aus dem Sinn.
Du — bist! So sei auch endlich! — Stell dich ein!

Leb aus dem Vollen! Alles ist ja dein!
Kein Alltag herrscht. — In heiterem Genuß
Entschwinden hell die ewig blauen Stunden.
Und schafft die eine dir vielleicht Verdruß,
Gleich hat sich eine schönere gefunden.
Was du begehrst, noch eh' du's greifst, ist dein. —
Du lernst hier wunschlos, gleich dem All zu sein.

Der Zweite

(schüttelt den Kopf, langsam sinnend):

Wunschlos .... gesättigt — und doch — leer.
Erfüll die Sehnsucht und du lebst nicht mehr.
Gewordenes erstarrt gar bald zu Stein.
Nur die Beschränkung schließt den Frieden ein,
Und Werden, Ringen nur birgt Seligsein. —

(Sie gehen vorüber.)

(In die drei Jünglinge, die unter den Bäumen liegen, kommt Bewegung.)

Der Erste

(sich reckend und gähnend):

Ui—jeh — — du liebe Zeit!

Der Zweite

(gibt ihm einen Rippenstoß):

Bist du betrunken?!
Weißt du denn, Kerl, was du da nennst?!
Ein schauerlich Symbol rinnender Welten,
Der alten Erde gröbliches Gespenst.
Hier leben wir im zeitlos ewgen Lande.
Wer es nicht glaubt, siehts hier an dem Gewande.

(Streckt seinen bloßen Körper hoch.)

Der Dritte (richtet sich auf):
Was mich betrifft, dies neue Leben
Das ist, wie ich es führen mag.
Am schlausten ist's, man bleibt am Boden kleben,
Es findet doch ein jeder, was er mag.
(Legt sich wieder hin, nimmt Früchte vom herabhängenden Zweig und ißt sie.)

Der Zweite
(langt sich ebenfalls Früchte herbei und verzehrt sie):
Dem Mürrischen schafft Überfluß Verdruß.
Er glaubt, so Vieles könn' er nicht vertragen.
Ich stopf mir ohne Unterlaß den Magen
Und bleib stets frisch zu weiterem Genuß.

Der Dritte:
Was brauchen wir die Beine zum Bewegen?!
Am besten wärs, man wurzelte hier ein.
Von Leckerein gesättigt und von Wein,
Wollt' ich mich ferner keine Stunde regen.

Der Erste:
Bis man die lieben Mädchen nennt.

Der Dritte:
Die sind mir gleich.

Der Erste:
Beim Element!
Die halten mich und euch in steter Regung
Und sorgen unverwüstlich für Bewegung.
Irr ich mich nicht: dort kommen drei gegangen,
Nun frisch, das alte Spielchen angefangen.

(Er geht ihnen tänzelnd entgegen und zupft wie zum Schein auf einer unsichtbaren Laute. Singt):

Wollt ihr euch gleich Schmetterlingen
Nieder zu uns Männern wagen,
Niemand wird euch nach dem Namen fragen
Alle seid ihr allerliebste Dinger.

(Lockend!)

Eins, zwei, drei,
Kommt herbei.
Unter den Bäumen
Allein zu träumen,
Allein zu liegen
Ist kein Vergnügen.
Schenkt euch uns Armen!
Zeiget Erbarmen!
Liebe gibt frei.

Die im blauen Flor
(naserümpfend):

Als letzter Bissen nach dem Mahl?!
Ich muß gestehn, das finde ich banal.

Die im rosa Flor
(heiter, kindlich, offen):

Wir schwärmten grad am Meeresstrand.
Sieh her, die schöne Perle, die ich fand.

Die im weißen Flor:

Das Rauschen ewger Wogen noch im Ohr,
Kommt mir dein Singsang kindisch, albern vor.

Der Erste (zur Weißen):

Ich will mich nicht an deinen Ausspruch kehren,

Das Mäkeln ist nun einmal euer Teil.
Es steht dir völlig frei, mich zu belehren,
Doch bis dahin — versuch ich — so — mein Heil.
(Er packt sie und ringt mit ihr.)

Die Weiße
(schlägt ihm auf die Finger):
Willst du mich wohl aus deinen Fängen lassen!

Der Erste:
Soll ich dich lieben, mußt du mich erst hassen.
(Er trägt sie davon.)

Die Blaue
(tritt an den Zweiten heran und setzt sich zu ihm ins Gras):
Dir schafft der derbe Streich auch Mißbehagen. —
Was ist denn dran, wird man so überrannt?!
Ein zärtlich' Werben, ein verschleiert' Fragen,
Und die Erfüllung erst nach bangen Tagen,
Das macht die Sache interessant. — — —
Du scheinst bewußt das grobe Spiel zu meiden?! — —

Der Zweite (weiteressend):
Du siehst es ja, mich fesseln andre Freuden.

Die Blaue (zärtlich):
Doch nur, so lang dein Magen Hunger hat.

Der Zweite (kauend):
Ich esse stets und werde doch nie satt.

Die Blaue:
Wie lieblich du im Spiel die Worte drehst!

Verborgnen Sinn glaub ich daraus zu hören! — —
— — O fahre fort, mich zu betören. — — —

Der Zweite:

Ich fahre ab, wenn du nicht gehst.

Die Blaue:

Du bist verstummt?! — Du spielst den Zärtlich-Kalten?!
Wie gut stellst du dich auf die Seele ein!
Die Liebesgluten wach zu halten,
Muß etwas Wind am Werke sein.
— Entfliehen will ich nun der lieblichen Begegnung. —
(Geht, ihm aufmunternd zunickend, ab.)

Der Zweite (sich aufrichtend):

Verdammt! Ich spüre schon verliebte Regung. —
Man glaubt, man könne sich davon befrein . . .
Umsonst. — Man trollt getreulich hinterdrein!
(Er folgt ihr.)

Die Rosa

(die inzwischen aus Blumen einen Kranz geflochten hat, dem sie ihre Perle einverleibt, setzt sich ihn auf und will gehen, ohne den Dritten zu bemerken, der vorsichtig seinen Kopf aus dem Grase hebt):

— O jeh! — Was hast du mich erschreckt!
Wußt ich doch nicht, daß da ein Mensch versteckt!

Der Dritte:

Versteckt?! — Ich liege doch handgreiflich da!

Die Rosa:

Nun man dich sieht, kann man nur sagen: ja!

Die dicken Backen und der feiste Wanst!
Und auf dem Kopf kein Haar! Nur Speck und Glanz!
Hahahaha! Hahahaha!

Der Dritte (ärgerlich):
So sei doch still! Du weckst mich ja!

Die Rosa:
Ich will dich wecken! Frisch! Den Kranz aufs Haupt!
Wie eine fette Kröte, die belaubt
Aus ihrer Höhle kriecht, so siehst du aus ....
Und Bien' und Mückchen nehmen schnell Reißaus!
(Flüchtet sich hinter einen Baum und lacht ihr helles Lachen.)

Der Dritte (horchend, wohlgefällig):
Was hast du für ein silberhelles Lachen!
Von allen Hügeln perlt es herbei. — —

Die Rosa
(quellend, in jugendfroher Daseinslust):
Wenn ich nur will .... Ich kann das All verblassen machen,
Sieh her .... Im Tanz — — — —
(Tanzt vor ihm.)

Der Dritte (ihr zusehend):
Was bist du rank und frei!
Und Grübchen in den Armen, Händchen, Backen! — —
Setz dich zu mir! Wirble nicht so herum!
Leg mir dein süßes Ärmchen um den Nacken!

Die Rosa (laut herauslachend):
So siehst du aus! — —
Doch ich bin nicht so dumm!

(Bewirft ihn mit Blumen.)

Nähm ich dich, Kloß, in's grüne Blätterhaus,
Lachten mich all die schlanken Blümchen aus.

(Ihm vor der Nase auf und niederwippend.)

Wenn du mich greifst, bin ich gefangen,
Doch, eh das geschieht,
Kann ich siebentausendmal eher zur Sonne gelangen!

Der Dritte

(richtet sich prustend in die Höhe):

Es bleibt am Ende doch das alte Lied — —
Ärgerst du mich mit Rücken und Tücken,
Will ich dich zwischen den Händen zerdrücken.

Die Rosa

(ihn reizend, sich hinter Bäumen duckend und versteckend, von einem zum andern laufend):

Nur zu! Greif an! Lauf! Hier! Da — dort — —
Doch, eh du kommst, bin ich längst fort. — — — —

(Wie der Dritte sich unbeholfen, schnaubend und breit gegen sie zum Ansturm in Bewegung setzt, schlägt sie eine Pierouette und läuft lachend nach rechts ab. Der Dritte hinterdrein.)

(Pause.)

(Dann kommen im Gespräch Wanderer, Hermes und der Führer der Jünglinge.)

Wanderer:

Nochmals: nehmt unsren Dank. — Entgegenkommen,
Wo es gezeigt wird, schafft Befriedigung.

Der Führer der Jünglinge:

Ich hätt euch gern für länger aufgenommen,
Doch steht die Gastfreundschaft hier nicht im Schwung.

Wer nicht mit uns ist, muß uns meiden.
Freiwillig haben wir uns herverbannt.
Um uns für immer von der Welt zu scheiden,
Die Schiffe hinter uns verbrannt.

Wanderer:

Darf man euch nach den Gründen fragen?!

Der Führer der Jünglinge
(lächelnd auf die Insel deutend):

Das Buch, ihr Herrn, liegt vor euch aufgeschlagen.
Dringt denn kein Zeichen auf euch ein?!

Wanderer:

Ich fühl nur eins: Der Sonne lichter Schein
Spielt golden auf den sanftgewölbten Matten.
Ein jeder Hügel steht in heitrem Glanz.
Was wir an Unrast, Zweifel in uns hatten,
Sinkt langsam rückwärts, wird zu Schatten,
Erstirbt, vor dieser Schönheit heitrem Kranz.
Friedvoll und leicht wird alles . . . Glücklich, leise . . .

Hermes:

Ich spür den Zauber auch . . . auf andre Weise.
Es prickelt mich so sonderbar im Rücken . . .
Ein unstillbares Fragen stellt sich ein . . .
Im Hals spür ich ein Würgen und ein Drücken . . .
Als sollt ich um das schönste Mädchen frei'n.
Erklärt: Was ist das für ein Zauberreich?!
So jung ihr seid — man sieht es gleich:
Nicht um Geringes seid ihr hergekommen.
Zu gern hätt ich genau Bericht vernommen, —

Der Führer
(lädt die Beiden mit einer Bewegung zum Lagern ein):

Wer kennt die Erde nicht, auf der geschäftig
Ein jeder hin und wider rennt?!
Und, ob auch Gut und Böse gleichermaßen kräftig,
Mit Allgewalt zum Bösen sich bekennt?!

Gekreisch und Drängen, Stoßen, Hasten, Jagen,
Ist Tag für Tag ihr unruhvolles Lied.
Man sieht sie gierig noch am Knochen nagen,
Den sich ein andrer schon zu Munde zieht.

Der zweite will den ersten überholen,
Sei's im Geschäft, der Wissenschaft, im Amt.
Sie kämpfen um die Pöstchen unverhohlen,
Und neiden sich den Fortschritt insgesamt.

Kampf, Unrast, Feindschaft hält die Geister rege,
Die Herzen schlummerten darüber ein,
Fällt einer, stoßen sie ihn noch vom Wege,
Und lachen ungehindert drein.

Wem hätte nicht in klaren Augenblicken
Vor diesem Höllenpfuhl gegraut?!
Wer hätte, nahe am Ersticken,
Nicht sehnsuchtsvoll nach Bessrem ausgeschaut?!

Wanderer:

Und doch, so ist es nun einmal.
Man scheidet Wirklichkeit und Ideal.
Was ist auf deine Klagen groß zu sagen?

Führer:

Man muß sie mit den eignen Waffen schlagen.
Hast du Erfolg und Fortschritt weggenommen,
Woher sollt' dann das böse Wesen kommen?!

Wanderer:

Das nenn ich radikal und sicher vorgegangen!
Allein, wie ists?! — Könnt ihr zum Ziel gelangen?!
— Des Menschen Triebkraft ist die Leidenschaft. —

Führer:

Hat er, sie zu veredeln, nicht die Kraft?! —
Die Selbstsucht ists allein, aus der der Menschheit Jammer stammt,
Der wie ein blutiger Brand, Jahrtausende schon flammt.
Nur dem Besitz gilt all ihr Streben.
Willst du die Menschen wahrhaft höher heben,
Willst du die Selbstsucht wirksam untergraben,
So laß sie nichts besitzen — alles haben.

Wanderer:

Was soll der krause Widerspruch besagen?!

Führer:

Nun, was du hast, das brauchst du nicht erjagen,
Doch ist es darum nicht ausschließlich dein. —
Am Überfluß kann jedes sich erfreun.
Zu Brüdern werden alle Menschen wieder,
Und Eintracht und Behagen steigen nieder.

Wanderer:

Du — hättest dieses Wesen eingeführt?!

Führer:

Ihr selbst habt seines Geistes Hauch verspürt.
Das Alter kannst du nicht zur Umkehr bringen,
Der Jugend, der Begeistrung wirds gelingen.

Wanderer:

Das — also trieb euch von der Erde fort. —

Führer:

Wir hassen diesen gierbefleckten Ort.
Hier wollen wir das neue Reich errichten,
Auf Forschung, Fortschritt, auf Besitz verzichten.
Auf alles, was der Unrast Nahrung gibt.
Der Mensch ist nur vollkommen, wenn er liebt.
Wie uns das Licht gemeinsam hell umfängt,
Für alle aus der Erde Nahrung drängt,
So fließ e i n Strom der Liebe durch die Leiber ......
Gemeinsam seien Männer, Weiber.
Da keiner nach Erwerb, nach Vorteil spähen kann,
Weil jeder alles hat, so zeigt sich jedermann
Voll Eintracht, Hilfsbereitschaft, Friede, Güte,
Und führt nur Daseinslust und Freude im Gemüte.
Und die dem Menschenbund entsproßte junge Schar
Mach erst der hoh'n Gemeinschaft Wesen klar:
Von allen froh und stark ans Licht gebracht,
Zerstöre sie des Eigentumes Macht.
Da niemand weiß, weß Kind er hegt,
So werden alle liebevoll gepflegt.
Dem allgemeinen Lebensstrom entnommen,
Soll'n sie der Allgemeinheit auch zu Gute kommen.

Und so wird unser letztes Ziel errungen:
Von ewgem Frieden ist die Welt umschlungen. —

Wanderer:

— — Es klingt, wogt, rauscht, und es betört. — —
Mir ist, ich hab dergleichen schon gehört.

Führer:

Von Weltverbessrern, Schwärmern ausgedacht,
Phantastisch, als Gehirngespinst verlacht,
Wird es auf dieser Insel Wahrheit,
Und bringe andren Völkern Klarheit.

Atalanta und Phaidros
(gefolgt von einem Schwarm Neugieriger) kommen.

Phaidros
(hat Atalanta an beiden Händen gepackt und zieht sie, rückwärtsschreitend, das Gesicht dem ihren zugewandt, mit sich auf die Bühne):

Nein! Du mußt mit! — Ich halts nicht länger aus!
Ich bin der Tölpel nicht! Die Wahrheit muß heraus!

Führer:

Was gibts?! Was ist?!

Phaidros
(ohne in seiner Erregung auf die Fremden zu achten, läßt Atalanta los und deutet auf die Nachkommenden):

Die — können es dir sagen.
Wenn sie gesättigt an den Quellen lagen,
Am Tanz, am Spiel, am Singen sich erfreuten
Und schwärmend in die Wiesen sich zerstreuten,
— Nie — sah'n sie mich und sie in ihren Reih'n.

Im Blätterwalde hausten wir allein.
Unfriedlich und gequält, und ich verzehrt vom Ringen,
Das Liebchen zur Vernunft zu bringen.
Was erst als holder Widerstand erschienen,
Ward Trotz und Abwehr. — Dann in Wort und Mienen
Tat sie Verachtung und Empörung kund.
Sie narrt uns alle, schändet unsren Bund.

Führer:

Was sagst du, Atalanta, zu den Klagen?

Atalanta:

— Es ist so, wie er sagt. —

Phaidros:

Hört ihr es?! — — O — — Und ihr Betragen
War erst so freudig, frei, begeistert, ungezwungen, — —
Von unsren Lehren schien sie ganz durchdrungen.

Führer:

So schien's. — Du hast dich uns freiwillig angeschlossen.

Atalanta:

Daß ich es tat! — Es hat mich schwer verdrossen!
Gedacht, nimmt manches sich gar edel aus, —
Getan — ists Irrsinn — — — widerlicher Graus. —.

Führer:

So muß doch etwas vorgegangen sein.
Schuf dir sein Liebeswerben Pein?!
Trat er dir freventlich zu nah?!
Erklär es. — Streit zu schlichten bin ich da. — (Pause.)

Atalanta (still beginnend):

— — Was löst uns von der fühllos stumpfen Masse?!
Was ists, das uns von irdischer Schwere trennt?!
Was macht die Seele leicht, befreit vom Hasse,
Daß sie, hinjubelnd, bis zum Firmament,
Weitspannend ihre goldnen Flügel regt,
Und dich in Wolkenhöhen aufwärtsträgt?! — — — —
Was übergießt dich wie mit andrem Licht?! —
Wie wenn ein Gnadenstrahl herniederbricht
Stehst du, von Himmelsglanz umflossen,
Und Hoheit ist und Stärke in dich ausgegossen.
Ein Schwellen ist in dir, das alle Muskeln spannt,
Von Wollen, Trotz und Kraft fühlst du dich ganz entbrannt
Bereit, in tausend Toden dich dahinzugeben,
Erhältst und förderst du das neue Leben.

Führer:

Du sprichst es aus, was alle Wesen bindet,
Worin der Mensch sich zu den Menschen findet.

Atalanta:

Zu einem nur. — Die Liebe kann nicht teilen.
Noch trügerisch bei Mehreren verweilen.

Führer:

Packt dich der falsche Glaube wieder?!
Die Eigensucht reißt alles nieder.
Selbstloses Lieben ganz allein
Kann vom Persönlichen befrein.

Atalanta:

Was heilig rein als Flamme in mir brennt,
Soll ich der Gier der Massen schnöd zum Opfer bringen?!
Den Hals von Mehreren umschlingen,
Indes das Herz nur Eines Name nennt?! —
Nein! — Was von Einem nur entfacht,
Soll auch nur für den Einen brennen,
Und er soll mich mit gleicher Liebesmacht
Geliebte — Göttin — Alles — nennen. —
Von diesem Glauben will ich nie mehr lassen . . .

Führer:

Du mußt das nicht so schroff in Worte fassen,
Was dich zu dem, und sie zu jenem zieht,
Im Grunde ists das gleiche Liebeslied.
Der gleiche Strom, der alle Wesen tränkt,
Und jeden Mann zu jedem Mädchen lenkt.
Du liebst nicht, nein, du wirst zur Glut gebracht,
Von Weltenliebesstromesübermacht. —

Atalanta:

— Wenn ihr mich zwingt — dort ist das Meer.

Führer:

Wo kommst du, Aufgeregte her?! —
Wer spricht hier von Gewalt?! — Niemand als du. —
Hier herrscht der Friede, herrscht die Ruh. —
Wie wir uns frei in edler Einsicht fanden,
Irrwahngenesen, auferstanden
Aus tausendjähriger Bedrückung,
So wollen wir nur Eines: die Beglückung. —

Wenn du nicht willst, darf niemand um dich frein.
Steig in die Berge. Bleib allein.
Bis du in edler, hoher Freudigkeit,
Hingebend, hinzugeben bist bereit.
Bis du, erlöst vom selbstischen Verlangen,
Zum Ganzen kehrst, von dem du ausgegangen.

(Zu den übrigen:)

— Geht nun zur Ruhe. — Alle. — Süß und schwer
Duften die Blumen. — Atmend schläft das Meer. —
Die Sonne sank. — Bevor die Nacht anbricht
Zerstreut euch leis und still im blauen Licht. —

(Die Neugierigen entfernen sich einzeln und zusammen leise und schweigend. Eine zauberhafte Bläue breitet sich mehr und mehr aus. Die Stimmung, wenn die Sonne sank, ehe der Mond aufgeht. Reflex des Meeres. Indes die übrigen und auch Atalanta sich entfernen, der Führer zum Wanderer.)

Führer:

Ruht hier. — Jedoch, beim ersten Morgenschein
Muß eure Barke segelfertig sein. —

(Er geht. Der blaue Glanz nimmt zu.)

Wanderer

(die geheimnisvoll leuchtende Insel umfassend):

— Unwirklich, blau umwoben liegt sie da. — — —
Zauber- und märchenhaft — — — — „Utopia". — —

Hermes

(sich am Kopf kratzend):

Verdammt! — Wüßte man nur, woran man wäre!
Das Ganze ist die lockendste Schimäre. —

Wanderer:

Beklagst du dich?! — Du hast uns hergebracht,
Zu sehn, was hierzulande Sitte, Brauch.
Gedulde dich, mein Freund, noch diese Nacht.

Hermes:

Nun, wenn du warten kannst, ich kann es auch.

(Er setzt sich, den Rücken gegen einen Baum gelehnt, und streckt die Beine ins Moos, sodaß er fast unsichtbar wird.)

Zeus — Wanderer

steht allein im blauen Licht. Stille. Atalanta naht.

Atalanta:

Nimm mich mit dir! — Befrei mich von der Schmach!

Wanderer

(ohne sich zu regen):

Du bist befreit. Es stellt dir niemand nach. —

Atalanta:

Jetzt nicht. Doch später?! — Bin ich wahrhaft frei?!
Man sehnt die Fesselung herbei. —

Wanderer:

Warum, wenn dirs mißfällt, bist du dann mitgegangen?

Atalanta:

Die neue Lehre nahm mich ganz gefangen.
So schlackenlos erschien sie, machtvoll, rein,
Als könne sie von aller Not befrein.

Wanderer (prüfend):

Kann sie das nicht? — Woher kommt die Beklemmnis?!

Liegt nicht in dir allein das einzige Hemmnis?!
Liebst du nicht mehr?!

Atalanta:

Viel stärker als vorher!
Am Anfang, sieh, da war die Seele leer
Und allen gleichermaßen zugetan. —
Dann lernte man sich kennen, schloß sich an,
Die Freundschaft wuchs, sie ward zur Leidenschaft,
Die Kraft in dir, sie warb um gleiche Kraft.
Ausschließend wollte sie des andern Leben,
Eh sie bereit war, ganz sich hinzugeben.

Wanderer:

— Selbstsucht! — Besitz! — Ein krasser Fall! —

Atalanta (glühend):

Von dieser Selbstsucht lebt das ganze All! —

Wanderer:

Und überall herrscht darum Kampf und Streit. —
Ihr aber schuft das Reich der Heiterkeit. —
Es fehlt dir an der echten Opferkraft,
Du bist der Knecht nur deiner Leidenschaft.

Atalanta (auflodernd):

Hat dich der Geisterwahnsinn auch betört?
Die Leidenschaft ists, der das Sein gehört.
Nur sie allein spornt an zum mächtigsten Beginnen,
Was sonst unmöglich ist, sie läßts gelingen.
Stolz, Kraft und Trotz erweckt sie, hohen Sinn,
Sie ist des Lebens wahre Hüterin.

Doch, denk nur nicht, daß ich enttäuscht das Band
Zerriß, weil ich den Freund mir matt erfand.
Mich widert längst der ganze Zauber an.
Hier wird geliebt — — doch nichts getan.
Was nützen Ruhe? Helle? Heiterkeit?!
Das Licht stumpft ab — —. Bewegung nur befreit.
Die tausend Kräfte, die sich in dir regen,
Willst du sie unbenützt bei Seite legen?!
Willst du nicht werden?! Stets nur sein?!
Nichts kann dich vom Verfall befrein! — —

Wanderer:

— Was du wünschst, heißt die heitre Welt vergehn. —

Atalanta:

Ich will nicht liegen, sondern stehn!
Und widerstehend — kämpfen, ringen, tragen,
Seis Not, seis Untergang. — Nur Schaffen! Wagen!
Wir leben nicht, — wir sind bloß da. —
Der Wille nur erweckt. — Er schafft das „Ja"! —
Das ganze sorgenlose Leben geb ich hin
Für harter Tage Arbeit — Lust — Gewinn.

Wanderer:

— — So lieb ich dich. — In dieser herben Pracht
Fühl ich die gleiche Schöpfermacht. —

Atalanta

(an ihm niedergleitend, mit erhobenen Händen).

Nimmst du mich mit?!

Wanderer:

Du holdes Kind — —. Steh auf — —.

(Er faßt sie an den Händen und zieht sie sanft und langsam in die Höhe.)

Atalanta

(unter seiner Berührung erschauernd):

Wie warme Quellen bricht es in mir auf. — —

(Sie steht neben ihm, zitternd und hingegeben.)

Wanderer

(legt den Arm um sie; weich, zart):

Komm mit. —

Atalanta:

Du führst mich fort?!

Wanderer:

Zur rechten Zeit
Bin ich, dich abzuholen gern bereit.

Atalanta:

— Nicht heute?! — Morgen?! — Du läßt mich allein?!

Wanderer:

— — Um dich gewisser zu befrein,
Bleib unbesorgt so lang in ihren Reihn.

Atalanta

(sich an ihn lehnend):

Wer bist du, der den Weg zum Herzen findet?!

Wanderer:

Die Macht, die Götter, Menschen bindet

Ist über uns. — Heut bist du, Holde, mein, —
Mannhaftes Kind, am Herzen mir, schlaf ein. —
(Sie schreiten eng umschlungen in die blaue Nacht.)

(Pause.)

Hermes
(richtet sich in seiner ganzen Länge auf):
Sich anzupassen ist er schnell bereit. —
So gehts. — Für ihn — wird alles Wirklichkeit. —

(Indes er den Nichtmehrsichtbaren humorvoll und schmerzhaft nachsieht, zieht der Mond hinter den Hügeln auf und übergießt alles mit silbernem Licht.)

---

2. Aufzug.

Ein Jahr später.

Das Haus der Mütter. — Rotunde. — Hohe Bogenfenster, aber ohne Glas, durch die man auf den Strand, einzelne Bäume und das blaue Meer sieht. An der runden Wand entlang stehen sechs luftige Moos= und Laublager. Auf ihnen ruhen sechs junge Frauen im Schlummer. In der Mitte des Raumes, wie ein breiter Blütenkelch geformt, ein molliges Lager, in dem sechs kleine Kinder ruhen. — Morgenstunde.

Die Gefühlvolle
(sich im Schlaf regend, und mit der Hand durch das Laub streichend):

Wie warm das Köpfchen! Und wie weich der Flaum!

Die Anmutige (träumend):

Es lächelt! Hebt das Händchen hoch im Traum.

Die Gefühlvolle:

Könnt ichs nur immerzu am Herzen hegen,
Und pflegend küssen! — — Küssend pflegen!
(Erwacht. Auch die übrigen erwachen.)

Die Derbe:

Hallo!! Sind wir noch hier?! Und in der Mitten
Von Lieb und Sorge heiß umstritten
Das Nest, das unser aller Leben trägt!

Die Gefühlvolle (halblaut, warnend):
Seht Ihr es nicht?! Sie atmen!! — — Leis bewegt
Steigt es empor wie heilger Opferrauch.

Die Leichtsinnige:
Sie opfern nicht. — Das ist bei uns nicht Brauch.

Die Gefühlvolle:
Das schwerste Opfer — hier — ward es gebracht.
Ich wollte mich von meinem Kind nicht trennen. —
Sie ließen mir nicht Zeit, es zu erkennen.
Sie nahmens fort . . . noch in derselben Nacht.

Die Anmutige:
Uns andern ist es gradeso ergangen. —

Die Derbe:
Man nahm das Kind und ließ uns dann allein.

Die Leichtsinnige:
Nun ist ein immerwährend Rätselfangen:
„Wes Kind ist mein?!" „Wes Kind ist dein?!" — —
(Lacht.)

Die Übermütige:
Wo soviel Väter mit am Werke sind,
Genügt nicht *eine* Mutter für ein Kind.

Die Gefühlvolle:
Trug ich es nicht in meinem Schoß?!
Mit meinem Blute zog ichs groß . . . .
Mein Wünschen senkt ich in sein Wesen ein . . .
Das Kind, das ich gebar, dies Kind ist mein!

Die Anmutige (verwundert):

Was bist du so ausschließend drauf bedacht,
Von diesen Sechsen eines dein zu nennen?!
Du wirst sie nicht mehr auseinanderkennen;
Ein jedes ist gleich herzig, wenn es lacht.
Und wenn dann mollig eins im Arm dir ruht,
Dann spürst du, eins ist wie das andre gut. —

Die Realistin (zufrieden):

Besonders, wenn sie weiter so gedeihn
Und uns durch Krankheit keinen Kummer machen.

Die Gefühlvolle:

Ich bin enttäuscht. Mir ist, ich müsse schrei'n —
Und doch wird nichts draus als ein armes Lachen.
(Verbirgt den Kopf in den Armen. Die Andern sehen sich bestürzt und verwundert an.)
Ich fühle um das Beste mich gebracht,
Man hat mit großen Worten mich belogen — — — —

Die Anmutige (sanft):

Hebt sich vor deinen Blicken erst die Nacht,
Bist dem Geschehnen du wie einst gewogen.
Das Neue nur hat deinen Sinn verstört.
Du forderst, wo du endlos geben solltest,
Der großen Liebe, der die Welt gehört,
Und der auch du Verehrung, Opfer zolltest. —

Die Derbe:

Glaub mir, wär es mit dir schon so gewesen,

Du machtest jetzt nicht so viel Federlesen.
In e i n e n Topf die ganze Schar . . . . .
Geboren sind sie. Zeit — nun koch sie gar. —

Die Realistin:

So war es stets. Der Anfang nur läßt scheu'n.
Gewohnheit, Schwerkraft gilts zu überwinden.
Man sträubt sich zitternd vor dem Neu'n,
Um es nach Jahren herzlich schal zu finden.

Die Anmutige:

Schwer ist der Kampf. Entsagen gilts. Entsagen, —
Und doch sich immer wieder stark zu fassen.
Das hohe Ziel nicht aus dem Aug zu lassen,
Um seinetwillen Schmerzlichstes zu tragen.

Ein neu Geschlecht ziehst du mit uns heran.
Gleichmäßig warm in Liebe eingebettet,
Nicht an der Eltern brünstgen Stolz gekettet
Und keiner Unterdrückung untertan.

Fällt es dir dennoch schwer dafür zu leiden,
So wisse: Wegbereiter sein,
Heißt die gebahnten Wege meiden.
Heißt durch Gestrüpp und durch Gestein
Den neuen Aufstieg blutend sich erschließen,
Und, schmerzhaft schön,
Vorahnend schon das Glück der Folgenden genießen.

Die Führerin der Frauen (tritt ein):

Vom Schlummer aufgewacht?! — —

(Zieht die Luft durch die Nase ein.)

So feucht und warm

Stiegs mir auch draußen in die Nase.
Es kribbel-krabbelt schon im Grase — — —
An jedem Wegrain tanzt ein Mückenschwarm.

Weißdorn und Rotdorn blühn, Gänsblümchen nicken,
Die junge Lärche steht in harzgem Duft,
Und blütenüberdrängte Zweige schicken
Strömende Wohlgerüche in die Luft.

Im Weiher regt sichs. Ent' und Entrich tauschen
Verliebte Zärtlichkeit. Ja, selbst der Spatz
Gebärdet sich mit mächtgem Flügelrauschen
Als Adler gegenüber seinem Schatz.

Keimen und Werden, mannigfach entfaltet.
Öffnen der Liebesschoße fern und nah.
In ewiger Verwandlung umgestaltet
Stehn Gegenwart und Zukunft vor uns da.

Doch, wozu dient dies lange Reden?
Euch ist es um die Kinder bang!

(Klatscht in die Hände.)

Zum Morgendienst herangetreten!!
Beim fröhlich wechselnden Gesang

Bringt, Mädchen, achtsam und geschwind,
Schnell jeder Mutter jedes Kind. —

(Sechs junge Mädchen sind eingetreten. Sie nehmen die Kinder und nähern sich während des folgenden Gesanges den verschiedenen Lagern, wobei sie nach jeder Strophe mit den Lagern wechseln. Indes die Kinder an den Brüsten der Mütter trinken, wird von allen Mädchen der jeweilige Vers leise wiederholt.)

1. **Mädchen** (singt):

Blumen und Gräser
Keimen und blühn,
Schwankende Reiser
Schmücket das Grün.

2. **Mädchen** (singt):

Sonne, sie scheinet,
Jeglichem gern.
Kost mit der Nähe,
Spielt mit der Fern.

3. **Mädchen** (singt):

Drängend entquellen
Früchte der Erde Schoß,
Quellen, sie speisen sie,
Jeder Berechnung bloß.

4. **Mädchen** (singt):

Alles ist Geben,
Liebe und Licht,
Ganz dich zu schenken,
Zaudre du nicht.

5. Mädchen (singt):

Nichts ist vereinzelt da,
Was auch geschieht,
Alles ist Kette,
Alles ist Glied.

Alle zusammen:

Nichts ist vereinzelt da,
Was auch geschieht,
Alles ist Kette,
Alles ist Glied. — — — —

Die Freundin (hereinstürzend):

Wißt Ihr es schon?! — — So gehts!! So muß es kommen,
Wenn man vor Hochmut sich nicht lassen kann!!!

Die Frauen (durcheinander):

Was gibt's?! Was ist?! — — — —

Die Freundin:

— Sie hat ihn nicht genommen,
Nun aber nahm sie, scheints, ein andrer Mann. —

Die Frauen:

Wen denn?! — — — —

Die Freundin:

— — Nun: Atalanta.

Führerin (erstaunt):

Kam sie wieder?!

Die Freundin:

Jetzt eben holen sie sie nieder.

Die Frauen:

— Wie ging das zu? — — Wie ward sie denn entdeckt?

Die Freundin:

Sie hat solange im Gebirg gesteckt.
Elf Monde sind es her, seit sie uns kalt gemieden,
Und dort allein gelebt im keuschen Frieden. —
Ja! Keusch —! — — Nun, gestern stiegen zwei bergan,
Und fanden in versteckten Matten
Sie, Atalanta. — Zwar noch ohne Gatten,
Jedoch ein Kindlein war ihr zugetan. —
Das wiegte sie und macht' es rein......
Die andern fingen an zu schrein,
Umtanzten sie, und wollten sie bewegen,
Den Lagerplatz nach drunten zu verlegen.

Führerin:

Sie tat's nicht?! — Ging nicht mit?! —

Die Freundin:

— Sie blieb verstockt. —
Nun schwärmten heut, vom Wunder angelockt,
Männlein und Weiblein auf der Suche aus.
Gebt Acht!! Sie bringen sie ins Mütterhaus! — — —

Führerin:

— Ich hör sie kommen — — — Vieler Tritt — — —

Freundin

(sieht durchs Bogenfenster, klatscht in die Hände):

Sie sinds! Sie bringen Atalanta mit! — — — — —
(Sie reißt die Türe weit auf. Es kommen Jünglinge, Mädchen, Frauen. In ihrer Mitte geführt, vorwärtsgedrängt, von Ge-

lächter und Zurufen umgeben, Atalanta, ein Kind im Arm tragend. Atalanta ist verwirrt, erschöpft, ermattet von dem langen Gang.)

Stimmen (durcheinander):

„Nun?! Hats geschmeckt?! — Ja, die am längsten fasten,
Tragen dann frohbereit die größten Lasten."
„Die Bergluft ist dir wunderbar bekommen"
„Es ist ersichtlich, was du zugenommen."
„Hör: dein Alleinsein könnt' auch mir behagen"
„Vereint, scheint Vieles leichter zu ertragen."

Führerin:

Willkommen, Atalanta! — — Tief erstaunt
Seh ich dich heut in's Haus der Mütter schreiten.
Das letzte Mal warst du nicht gut gelaunt.
Du wolltest uns die heitre Welt verleiden.
Nun bin ich froh, daß du, dem Schwarm entrückt,
Gefunden hast, was aller Herz beglückt.
Verknüpft mit allen durch der Liebe Band
Reich ich zum Willkomm dir die Schwesterhand.
(Reicht Atalanta die Hand. Vom Eingang her strebt eilig der Führer heran.)

Führer:

Was muß ich hören? Atalanta? Du?
Reiftest Du still der neuen Lehre zu?
— Laß dich besehn — — Verändert ganz und gar — —
Und doch die Alte, die sie war — — — —

Stimmen
(neckend und angreifend):

Sieht es nicht aus, als ginge sie im Traum?
Sie scheint zu wachen und sie merkt es kaum.

Führer:

Kein Höhnen jetzt. — — Nur Liebe. Und die Hand —
Weil die Verirrte heimwärts fand. — —
Du siehst mich, Atalanta, tief bewegt,
Wie einen Gärtner, der ein Pflänzchen hegt.
Erst will es, trotzig, nicht gedeihn,
Dann senkts die Würzelchen und ankert ein.
Mir ist, ich hab dich heute erst empfangen,
Seit du den schweren Weg hinab gegangen.
Nun hüll dich, Liebe, Liebe, aller ein.
Und dies dein Kind, im fröhlichen Verein
Mit jenen andern möge es gedeihn.

(Er nimmt ihr das Kind aus den Armen und übergibt es der Führerin, die das Kind in den Kelch zu andern legt.)

Nun liegen sieben da in holder Ruh.
Jubelt dem Schützling und der Mutter zu.

Rufe:

Heil Atalanta! — — —

(Diese fährt sich mit der Hand über die Augen und blickt wie betäubt um sich. Die Frauen drängen sich um das Kind und betrachten es mißgünstig.)

Stimmen:

Wie blaß. Wie klein. — — — Seht Ihr es nicht?
Es zuckt. Verkrampft das Angesicht.

Atalanta

(die wie betäubt alles um sich herum geschehen ließ, horcht auf, tritt hinzu und reißt das Kind an sich; ausbrechend):

Mein Kind! — —

(Pause.)

Führer:

— — Gibs her, daß sie es schön gebettet legen,
Und liebevoll betreuen und verpflegen.

Atalanta:

Wer soll mein Kind betreun?

Führer:

Die Mütter — du.
Jetzt stehen jeder sieben Kindlein zu.
Wie reich, wie warm muß da die Quelle springen,
Soll Euch das große Mutterwerk gelingen.

Atalanta:

Du glaubst, daß man so reiche Liebe trägt?

Führer:

Wes Herz Wohlwollen, Güte, Mitleid hegt,
Wird sich erbarmend über alle neigen.

Atalanta:

Und wird doch nie der Mutter Kraft erreichen.
Güte? Erbarmen? Läßt das Herzen glühn?
Schmeckt das nicht allzusehr nach Schwesternweise?
Die Eigensucht zu töten geht dein Mühn,
Und doch drehst du dich wie der Hund im Kreise.
Was du zerstören willst, das ziehst du groß.
Nur eine Mutter, die ihr Kind getragen,
Die's um sich sah in guten, bösen Tagen,
Die's weinen, lachen ließ auf ihrem Schoß,
Nur sie, fernab von Mitleid und Verzeihn,
Wird Liebeskraft und Liebesquelle sein.

Führer:

Vernimm . . . .

Atalanta:

Was du jetzt Mutterliebe nennst,
Ist deiner Phantasieen Nachtgespenst.
Wer opfert sich für das, was er nicht kennt?!
Was jeder nur mit halber Stimme nennt,
Wird er auch nur mit halben Sinnen lieben.
Wird deine Mütterschar nicht täglich angetrieben,
Erschlafft ihr Pflichtbewußtsein in Behagen.
Und selbst die festlichste, die schönste Tat
Wird nie die unbewußte Größe tragen,
Die Selbstvergessenheit, Urkraft, den Mut,
Der leuchtend um die Tat der Mutter ruht. —
Du hast das Herrlichste zerstört,
Wenn man den Schrei der Mutter nicht mehr hört. —
(Bewegung unter den Anwesenden. Murren der Frauen. Phaidros, der Atalantas Worten leidenschaftlich gefolgt, hält sich nur mit Mühe zurück.)

Frauen (untereinander):

„Was will sie denn mit ihren Reden?!"
„Man weiß nicht mehr, wo aus, wo ein."
„Man fühlt sich ganz verwirrt, betreten . . ."
„Mich dünkt, dir muß es auch so sein" — — — —

Führer:

Seid ruhig!! Seid still!! Nur keine Übereilung!!
In ihren Worten liegt ja schon die Heilung.
(zu Atalanta)
Den Schrei der Mutter will ich nicht zerstören.
Im Gegenteil! Viel lauter als zuvor

Wird man ihn in der Zukunft hören,
Erklingt vereinigt er: im Chor.

Atalanta:

Das ist der Irrtum, dem du unterliegst:
Du förderst das, was du besiegst. —

Frauen (ungeduldig, drohend):

„Wo solls hinaus?!“ „Will sie ihr Kind behalten?!“
„Es sieht nicht aus, als willigte sie drein ......“
„Darf sie allein nach eignem Willen schalten
Und sollen wir die Dummen sein?!“ — — — — —

Rufe (vereinzelt, dann vereint):

Das Kind ... das unser ist ..... Gibs her!! Geschwind!!!
Rasch zu den andern mit dem Kind!!

Phaidros (vortretend):

Halt!! — — Eh Ihr weiter Euch verrennt ......
Was Ihr da „unser Kind“ benennt — —
Ist's wirklich „unser Kind“ — — — — — — —?!

Frauen (lachend):

Nun seht!! Den Gauch!!!
Weil er's nicht war, meint er, kein andrer auch
Hätt sie berührt — — — — — — —

Phaidros:

Mir hat es jeder Mann beschworen:
Niemand hat sich hinauf zu ihr verloren. —
Auch strich ich Tag und Nacht als Wächter auf und nieder...
Wem überließ sie denn die keuschen Glieder?! — — — —

(Betroffenheit. Schweigen. Alle blicken auf Atalanta.)

Atalanta (schweigt).

Phaidros (triumphierend):

Niemand war auf der Insel — — — — — — —

(Pause.)

— — Niemand?! — — — Halt!
An jenem Tag, da ich sie mit Gewalt
Vor dich hinführte, war ein Fremder da. —
— — Unglaubhaft scheints.... Und doch... Da es geschah...
Nur so, auf diese Weise konnts geschehn!

Führer:

Das ist unmöglich!

Phaidros:

— — Ich will sicher gehn — —
Wer sie gewann, der trete für sie ein! — — — — —

(Pause.)

Niemand?! — — — — — —

Führer:

Es kann — — Es darf nicht Wahrheit sein — — —

Phaidros:

Ist's jetzt bewiesen?! Klar tritt es zu Tag:
Zu deiner, nein, zu unsrer aller Schmach
Hat jener Fremde dich gewonnen — — — — —
Und wie hast du den Mund erst voll genommen!
Da sieht mans, wohin Sprödigkeit verführt!!
Sie hat uns alle schändlich angeführt.
Verstellung, Heuchelei, darin ist sie zu Haus.
Und wie die Dirne will sie obenaus.

Atalanta (lächelnd):
Wollt ichs?! Dann hätt ich sicher dich genommen,
Kann denn nach dir noch etwas Bessres kommen?!

Phaidros (schäumend):
Hohn?! Spott?! Du hast das Recht dazu!
Wer's so getrieben hat, wie du,
Soll demutvoll in Sack und Asche stehn. —
Dem Ersten, Besten, den du kaum gesehn,
Ergibst du dich. — Geil, lüstern, unkeusch, wild,
Wird dieser Balg dein sichres Ebenbild.
(Zu den anderen:)
Schreit Ihr noch „unser Kind"?! — Das fremde Blut —
Entreißt es ihr!! Drauf! Werft es in die Flut!!

Anführer:
Hört mich — — — —

Phaidros (ihn übertönend):
Soll unser Bund uns heilig sein,
Ins Wasser mit dem Balg hinein!

Rufe
(die immer mehr anschwellen):
Entreißt ihn ihr!!!!
(Schon während der Rede Phaidros hat sich langsam eine immer größere Helligkeit um Atalanta verbreitet. Wie die Frauen anstürmen, steht Atalanta von einem milden Licht umflossen da.)

Die Frauen
(vor dem Glanz zurückweichend):
„Der Glanz" — — „Das Licht" — — — —

„Die Sonne ists, die sich am Pfeiler bricht — — —"
„Es ist ein Kreis um sie —." „Ich komme nicht voran"

Phaidros (stark):

Bleibt alle stehn! Bleibt alle! Hört mich an!
Das Kind allein verderben, heißt falsch richten.
Sie — ist die Schuldige — Sie zu vernichten,
Das Urteil klar und bündig vorzutragen,
Laßt uns sogleich hier als die Richter tagen.

Alle:

So sei's. — — — —

Phaidros:

Ich fordre ihren Tod. —

Führer

(mit einer Handbewegung zu Atalanta):

Ach, Atalanta! — — — —

Phaidros:

Härte tut hier not. —
Schützt unsren Bund du nicht, beginnt er zu zerfallen. —
Was Einer du erläßt, erläßt du allen. —

Führer (zu Atalanta):

— Du hörst's. Du bist umlauert von Gefahren.
Doch ich versprech es dir. . Ich will dich wahren,
Wenn du versprichst, fortan mit uns zu handeln,
Als würdges Mitglied unter uns zu wandeln. —

Atalanta:

Jetzt wen'ger als zuvor. — — — —

Führer:

Gib uns dein Kind!

Atalanta:

Niemals. —

Frauen:

Da sieht man's, wie sie uns gesinnt. —
Der Tod ist für die Freche grade recht.

Führer:

— — So hart zu strafen hab ich nicht das Recht.

Phaidros:

Das Urteil! Sprich es aus!

Führer:

Erlaßt es mir zu richten.

Phaidros:

Du bist der Führer: Zank und Streit zu schlichten,
Vergehn zu ahnden, das ist deine Pflicht. —
Beginn. Geh tüchtig mit ihr ins Gericht. —

Führer (zögernd):

Ich tu's nicht gern. — 's ist gegen meinen Willen. —
Ich hätte doch versucht, so ganz im Stillen
Dich zu gewinnen. — Sei's. — Ich muß mich fügen.
Sonst strafen sie den Führer selber Lügen. — — — —
(Zu Atalanta:)
Du hast die Reinheit unter uns verletzt. —
Zur Strafe dafür wirst du ausgesetzt. —
Ein Boot erbauen wir. Versehn mit Proviant
So stoßen wir es morgen früh vom Strand. —

Phaidros:

An allen Inselecken stehen wir mit Stangen.

Und willst du wieder an den Strand gelangen,
Wir stoßen dich zurück ins Meer hinein. —
Dort kannst du Rochen, Krebse, Kröten frein.

Führer (zu Atlanta):
Es tut mir leid, daß ich dir weh tun muß.

Atalanta:
Du tust mir, Lieber, wohl.

Phaidros:
Es ist ein würdiger Beschluß.
Du, Atalanta, wirst schon anders klagen,
Wenn auf dem Meeresgrund dich Hai und Wal benagen.

Führer:
Mit diesem Wunsche bist du nicht entlassen. —
Wir können auch den ärgsten Feind nicht hassen.
Dein Wollen war einstmals, wie unsres, rein.
— Mög dein Verrat der erste, letzte sein. —

(Indes er sich zum Gehen wendet, fällt der Vorhang, um sich ohne Pause wieder zu erheben.)

---

3. Aufzug.

Szenerie wie Akt 1, 2. Szene.

Antike Landschaft. Meeresgestade, Felsplatten, die anmutig und feierlich zu sanfter Anhöhe emporsteigen. Im Vordergrund saftiges Wiesengelände, das sich tief im Bogen nach rechts hin zurückzieht. Strand. Meer. Ruhevolle Stille. —

Langsam naht der Zug. Vier Jünglinge voran, die das fertiggestellte Boot tragen. Der Führer. Atalanta mit dem Kind im Arm. Frauen, Männer. Die Jünglinge setzen das Boot auf den Strand. Der Führer tritt in die Mitte. Atalanta nicht weit von ihm. Den Hintergrund füllen Männer, Frauen. Stille.

Führer:

— An dieser Stelle, wo vor einem Jahr
Der Fuß zum ersten Mal das Inselreich betreten,
Laßt uns zum Geist, der uns erleuchtet, beten. —
(Kniet. — Erhebt sich, blickt umher:)
Wie ruhevoll ist alles! Heiter! Klar! — — —
Sollt' es unmöglich sein?! — — Sollt's nicht gelingen
Zum Geist der Umwelt restlos durchzudringen?! — —
Viel ward erreicht. Die Unrast ist gebannt.
Die Herzen sind einander zugewandt.
Wunschlos und sorglos eilt die Zeit dahin.
Und doch schmerzt eins: Es hat Verächtersinn
Sich kalt und feindlich wider uns gestellt.

Phaidros:

Sie muß hinaus! Hinaus aus unsrer Welt.

Führer:

— Ja, Atalanta. Sieh, der Tag ist da. —

Die Stunde ist's. — Willst du, was jüngst geschah,
Vergessen machen, glaub, noch ist es Zeit.
Noch stehen Freunde, helfend, dir bereit.
Noch lauscht der Boden auf befreiten Tritt. . . . . .
Eh diese Welle von den Steinen glitt
Kannst du Schmerz, Klage wenden in ein Freu'n. . . . .
— Du willst nicht?! — Setzt das Boot ins Meer hinein. —
(Es geschieht. Führer winkt zwei anderen Jünglingen, die Brot, Wein und Früchte tragen.)
Brot, Früchte. Wein. — — Die Überfahrt ist lang. —
Wenn deiner Arme Kraft die Fahrt gelang,
Wenn du mit jenen bist vereint,
Die nur zu nennen schimpflich mir erscheint,
Mög Deine Sehnsucht dann nie rückwärts wandern —
— Du hast's gewollt — Nun leide mit den andern. —

Atalanta (bleibt vor dem Führer stehen):
Das will ich. — Dazu siehst du mich bereit. —
Leiden und kämpfen. — Glück und Heiterkeit
Und euer leeres, sattes Tierbehagen,
Nicht eine Stunde möcht' ichs länger tragen.
Zurück ins Grauen geh ich. In die Schlacht.
In Leidenschaft und Kampf. Ohnmacht und Macht.
Pochendes Leben muß ich um mich fühlen,
Ich will mich tief hinein mit allen Sinnen wühlen . . . .
Und alle Unrast sei in mir gefangen!! — — —
Nur so kann ich zum höchsten Ziel gelangen:
Die Übel zu bekämpfen, nicht zu fliehn.
Tagtäglich neu als Streiter auszuziehn.
Erfüllt mit Zweifel, Angst, Stolz, Demut, Kraft und Pein,
Ein Mensch — — mit allen Fibern Mensch — zu sein. — —

Führer:

Genug. — Nun scheide. — —

(Atalanta geht den Weg zum Strand hinab. Bewegung und Unruhe unter den andern.)

Stimmen:

„Da — —" „Dort!" „Man sieht es ganz genau" —
„Erst war es schwarz . . . Nun ist es grau . ."
„Wie eine Schlange schiebt es sich heran. . . . . ."

(Einer der auf eine Felsplatte gestiegen ist, stößt einen Schreckensruf aus):

„Bewaffnete!!" — — (erschreckte, bange Rufe): Was tun?!

(Einige zum Führer):

„Nun führe an! — — — — — —

(Sie drängen sich um den Führer.)

Führer:

Nur ruhig! Nur still! Wer tut uns was zu leid?!
Wir sind für Friede, Eintracht, Menschlichkeit!
Mit guten Worten wollen wir erwidern,
Und, wenn es geht, sie alle uns verbrüdern.

(Ein Zug Bewaffneter, über die Felsplatten kommend, zieht ein, und erfüllt den Raum, sodaß die Inselbewohner nach links gedrängt werden. Ihnen folgen, noch weiter hinten sichtbar, Zeus und Hermes, beide in Waffen. Die Krieger ziehen stolz und verschlossen ein. Unter den Frauen Gemurmel, das bald in Bewunderung übergeht.)

Frauen

(die Krieger betrachtend, leise, dann lauter):

„Die Glieder!" „Eisenhart" — — — „Und stolz!!"

Die Jünglinge (geringschätzig):

Stehn sie nicht da, als wären sie von Holz?!
Man siehts an ihrer irdisch schweren Regung. . . . .
Wo bleibt die Melodie in der Bewegung?! — — — —

Zeus und Hermes (sind herangekommen).

Zeus (zum Führer):

Bist du der Herr?! Dann kämpfe um dein Reich.

Führer:

Die Erde, Freund, gehört uns allen gleich.
Willst du für immer hier verweilen,
Laß uns das Reich der Insel friedlich teilen.

Zeus:

— Teilen?! Das spricht die Ohnmacht. Nicht die Kraft.
Dein Spruch allein Begierde schafft.
Schlag mich, schlag alle, die sich nahen, nieder,
Und sei gewiß, dich fordert keiner wieder.

Führer:

Gewalt? — — — Daß du das grobe Wort noch kennst,
Und obendrein zur Allmacht es ernennst.
Längst haben wir sie überwunden,
An der Gerechtigkeit nur kann die Welt gesunden.

Zeus:

Gerechtigkeit?! — — Ein bloßes Wort. —
Wer schleppt den Stein der Weisen fort?
Wie sieht sie aus! Wer teilt sie aus?
Wer ist in jeder Brust zu Haus?!

Wer mißt getreu des Menschen wahren Wert?
Daß das, was ihm gebührt, nur das, ihm wird gewährt?!
Darauf beruht doch die Gerechtigkeit?
„Jedem das Seine?!" — — — —

Führer:

— — Nein, das geht zu weit.
„Jedem das Gleiche." So ists wohl getan.

Zeus:

Im Weltenlauf sieht es sich anders an.
Wer das ihm anvertraute Gut **nicht** hält,
Wers nicht verteid'gen kann, der sinkt, der fällt.
So zeigt sich lebend die Gerechtigkeit.
— Zieh jetzt die Waffe! — — Halte dich bereit! —

Führer (schüttelt den Kopf):

Wir haben nichts dergleichen.

Zeus:

Keine Waffen?

Führer:

Wozu?! Wir wollen nichts erraffen.
Wir leben friedlich, ohn' Gewinn,
Die Tage nacheinander hin.

Hermes:

Jedoch — — wenn man Euch knufft und pufft — —

Führer:

Man trifft uns nicht. Man schlägt nur in die Luft.
Wir sind für Friede, Eintracht, Menschlichkeit
Und meiden jeden Zank und Streit.

Zeus:

Kann man die Langmut weiter treiben?!

Hermes (zu Zeus):

Laß mich ihm auf den Buckel eins verschreiben!

Zeus:

Wenn du nicht Speer noch Lanze hast — — —
Schau her — Da liegt des Kriegers Last — —

(Er legt Speer, Lanze und Brustschild ab.)

Nun zeige dich als Mann. Und Brust an Brust
Werd deiner Stärke dir bewußt.

Führer (verharrt abseits).

Zeus:

Du willst nicht?!

Hermes

(eilt auf den Führer zu und befühlt ihn):

So sieht's aus! Die Muskeln fehlen!
Was willst du diesen Weichling weiter quälen?!
Die Arme wissen nichts von Greifen müssen,
Der Mund kann nicht befehlen, kann nur küssen.

Zeus:

Gibts nichts, was Euch Eurer Ruhe bringt?!

Hermes:

Vielleicht, daß der noch sieben Schuh hoch springt,
Greifst du in seine Weiberschar hinein .....
Das ist der Punkt .... sie werden kitzlig sein ....

Zeus:

Ergreift die Frauen.

(Die Bewaffneten ergreifen die Frauen. Gekreisch. Umhereilen. Wehren der Einzelnen. Versuche verschiedener Männer, den Bewaffneten entgegenzutreten, die aber abgewiesen werden.)

Hermes (umhertanzend):

— — — — Ah — — — — und Oh — — — —!!
Sieht es nicht aus, als wäre manche froh?!
Das sträubt sich gar nicht lang . . . Das schmiegt sich an . . .
Da hat ein jeder seine Freude dran . . . . . .

Zeus (die Männer betrachtend):

Wie?! — — — So gelassen sehn sie zu?!

Hermes:

Die standen längst mit allen du und du!
Was man stets zur Verfügung hat . . . . .
Du siehst es ja, sie scheinen übersatt.
(Zeigt auf einen Jüngling.)
Der zwar, der wollte seine Schöne halten,
Doch kniff er aus vor'm Schädelspalten.
Der — schluchzt ihr bitter hinderdrein,
Die — ließen sich nur allzugern befrein,
Gelangweilt sehen jene zu — — —
— Der Streich ist ausgeführt — und noch herrscht Ruh. —

Zeus:

Kein Wutgeschrei?! Keine Empörung?!

Hermes
(auf die Frauen deutend):

Die nehmen es als allerliebste Störung!

Führer:

Erkennt Ihr endlich, daß wir Brüder sind?!
Lebt mit uns! Seid uns wohlgesinnt!
Die Waffen nieder! Hand in Hand
Begrüßt mit uns der Menschen Zukunftsland!

Hermes:

Gar lieblich klingts. Allein ich spür kein Blut.
Es ist die reinste Zuckerflut.
Man quält und peinigt sie, sie bleiben rein,
Und wollen nichts als aller Brüder sein.

Zeus:

Die Sanftmut streift bedenklich ans Versagen.
Der Sklavensinn soll Sklavenketten tragen.
Setzt sie gefangen!

Hermes

(treibt die Männer mit dem umgekehrten Speer, den er wie eine Peitsche gebraucht, in die entgegensetzte Ecke):

Lustig!! Hopp!! Voran!!
Der wahre Spaß — Jetzt fängt er an!!
Hier in die Ecke alle!!! Stillgehalten!!

Phaidros (zum Führer):

Läßt du so mit uns allen schalten?!
Mir zuckt die Hand. . . . . .
Am liebsten würgte ich den Fant!

Führer:

Beruhige dich! Irrtum hält sie gefangen.
Sie wollen durch Gewalt Herrschaft erlangen.

Laß sie uns dienend überwinden,
Daß sie, gleich uns, den Weg zum Frieden finden.

Zeus:

Wahrhaftig! Er verlockt sie noch zum Bleiben,
Statt sie mit Geißelworten aufzutreiben!

Führer:

So rauh wie deines war auch einst mein Sinnen.
Obs richtig war?! — — Sieh, einer muß beginnen.
Muß Treue, Liebe, Friedlichkeit erweisen,
Bis sich die andern gleichen Tuns befleißen,
Bis sich von Mensch zu Mensch der Liebe Fäden spinnen...

Hermes (auf die Frauen deutend):

Dort scheint das Liebeswerk schon zu beginnen. .

Führer (zu den Frauen):

Was tut Ihr?! Haltet Euch zurück!! Bedenkt:
Nur Gleichgesinnten sei die Huld geschenkt!

Chor der Frauen:

Ob wir wollen?! — — Ob wir müssen?! — — —
— — Hingerissen ..... Mitgerissen .....

Führerin (kommt verzweifelt):

Die Kindlein!! Nach den Müttern hör sie jammern!!!
Laß mich, Furchtbarer, deine Knie umklammern!!
Gib uns die Mütter frei!!!

Zeus:

Die Mütter mögen gehn. —

(Die Krieger treten von den Frauen zurück. Keine regt sich.)

Führerin (suchend umherstreifend):
Eudokia! Wer hat sie denn gesehn?!
Lysandra! Daphnis! Attis! Jaia! Anna!

Hermes
(hinter der Führerin dreinlaufend, sie nachäffend
und die Frauen antreibend):

Geschwind!! Die Kindlein rufen!! Brauchen Manna!!!
Ins Nest Gluckhennen!! Nicht nur Eier legen!!
Hauptsache ist, die Ausgeschlüpften pflegen!!!
(Sie scheuchend.)
Ins Nest!! Ins Nest!!

Führerin:
Sie bleiben stumm — — — —
Und keine kehrt auf meinen Ruf sich um.
(freudig):
— — Eudokia — — — —!!
(Packt eine am Arm.)
Dein Kindlein weint!

Eudokia (schnippisch):
Eins von den sechsen, wie mir scheint!
Woher weißt du denn, daß es meines ist?! — — — —
(Macht sich los.)

Führerin:
Daß eine Mutter ihres Kinds vergißt!!!
Du — — — Anna — — — **Komm** — — Ich weiß, du
hängst an allen.

Anna (gedehnt):
Sechs auf einmal?! Wem könnte das gefallen?!

Führerin:

Und doch, du kannst, du wirst, du mußt sie lieben!

Anna (unmutig):

Wär jeder doch ihr eignes Kind geblieben!
Soll ich allein die ganze Arbeit tun?!
Dafür bedank ich mich! Die — treff es nun!

Führerin:

Wohin ist alle Liebe?! Alle Huld?! — — — — — —

Hermes

(packt sie am Arm und deutet auf die Gruppe der Krieger und Frauen):

Da schau nur hin und faß dich in Geduld.

Führer:

Sie sind erregt. Sie werden anders handeln,
Beginnt Vernunft sie wieder anzuwandeln.

Zeus:

Sie handeln, wie du sie gelehrt.
— — Was ist jetzt deine Lehre wert?!
— — — Die Frauen geil und würdelos
Die Männer jeder Ehre bloß.
Wie feige, faule, stumpfe Drohnen,
Die nicht einmal das Futter lohnen.
Weiber und Freiheit raubt man ihnen,
Sie lassens zu und bücken sich — zu dienen. —

Phaidros (auf Zeus eindringend):

Das ist zu toll! Wer bist du, Frecher! Sprich!

Zeus:

Wer bin ich?! — — — —

(Hebt die Hand. Die Szene verfinstert sich. Donnerrollen. Dann Blitze. Einen Augenblick erscheint Zeus in der Dunkelheit grell beleuchtet, einen Blitz in der Hand.)

Rufe

(erschreckt erstaunt ehrfurchtsvoll):

„Zeus“ — — — — —

(Alle knieen. Es wird langsam hell. Die Krieger sind verschwunden. Zeus steht, wie im ersten Aufzug, als Wanderer gekleidet da.)

Zeus:

Erkennt Ihr, Tolle, mich?!
Zu meinem Ebenbild erschaffen
Find ich Euch, wahnbetörte Laffen!
Den Drang gab ich Euch zur Vollendung,
Zum Höchsten rief Euch meine Sendung.
Erkennend, Gut und Böse wägend,
Und ringend, glutvoll Eure Tage prägend,
Umbraust von Kampf und dennoch unverzagt,
Nie schwächlich hoffend, daß „ein Morgen tagt“ —
So schuf ich Euch als herrlich kühne Streiter,
Weit weg von Glück, Behagen, lind und heiter.

Und was habt Ihr aus meinem Wurf gemacht?!
Das Götterbild ist in den Staub gezogen,
Stolz, Kühnheit, Tapferkeit, sie sind verflogen,
Geschlossenes — habt Ihr — zerdacht. —
Ein Milchbrei päppelt Euch Gehirn und Glieder
Zur Erde sinkt Ihr tatlos nieder

Und Euch hat einst des Gottes Huld gelacht!! — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —

Verderben will ich Euch!! Versenken!!
Ein Blitz — — Ein Donnerschlag — — — so ists getan.
Frei sei die Erde wieder von dem Wahn — — —
Der Einen nur will ich das Leben schenken,
Dir — Atalanta — (Er winkt sie zu sich:) Unser beider Blut
Der neuen Menschheit komme es zu gut. —
Ihr andern . . statt des Hirns, zieht das Gefühl zu Rat,
Erkennt, versinkend, eins: „Von Göttern stammt die Tat.“
(Wie Zeus den Arm hebt, um die Versenkung zu vollziehen und alle sich am Boden jammernd bewegen, richtet sich der Führer auf.)

Führer:

Nicht fällt mir's bei, daß ich dein Urteil breche,
Wenn ich, zum letzten Mal, dir widerspreche.
Was in mir lebte und Gestalt gewann,
Bald hörst dus aus dem Mund von jedermann.
Der Geist ist ewig. Was einmal gedacht,
Ringt, wie das Licht, mit Finsternis und Nacht,
Bis es dereinst wird Höhn und Tiefen zünden,
Und Liebe, Reinheit, ewgen Frieden künden.

Hermes:

Das Weltenende — — — Untergang — — —
Schnickschnack . . Der öde Gleichheitssang.

Zeus:

Geier und Tauben schuf ich. Nachtigallen.
Das Vielerlei nur will gefallen,
Und meinen Atem gab ich allen.

Bewegung nur und Kampf ist Glück.
Unmöglich ist, was du ersonnen,
Es ist, als drängtest du den Bronnen,
Den Quell des Lebens in sich selbst zurück.
Solch einen Frieden kannst du rascher haben:
Du brauchst den Menschen nur das Grab zu graben.

Führer (schüttelt den Kopf).

Zeus:

Bedenke auch, was du zerstörst.
Die Segnungen, auf die du hoffst
Wenn sie dir je in vollem Maß gelingen,
Sind kleiner als die Übel, die du bringst.
Erst müßte d i e s e Menschenform zerspringen,
Eh du mit ihr in deinen Himmel dringst. —
Wenn alle sich in gleicher Weise drehn,
In gleicher Stumpfheit sich bespiegeln,
Wer soll des Handelns Tor entriegeln?!
Wer soll nach neuen Sonnen sehn!?
Wer soll die Menschheit künftig vorwärts weisen?!
Wer pflanzt ihr neuen Wagmut ein?!
Wen darf sie wahrhaft Führer heißen!?
— Du lullst sie wachend in den Schlaf hinein.-
— Ob dann das Leben noch des Lebens lohnt?!
— — Was willst du mit der Tapferkeit beginnen!? —

Führer:

Die Tapferkeit der Fäuste ist enttront,
Die Tapferkeit der Demut soll beginnen.

Nie kann die rohe Kraft allein
Völkerversöhner, Friedenbringer sein.
Doch Liebe, Demut und Vertraun,
Helfen am Dom der Menschheit baun.
Und, da doch eins den Anfang machen muß,
Warum nicht wir?! — — — —

Zeus:

Dich ehrt der weise Schluß.
Doch eh' ich mich zu deiner Lebensform bekehre,
Wohin soll Mut?! Entschlossenheit?! Ausdauer?! Ehre?!
Streben und Leiden?! — Die ganze selige, unselige Qual
Der Menschen?! — — — Verdammst du sie?! — — —

Führer:

Würzt sie das Lebensmahl!? — —
Braucht es der Qual zum Glück!? — Brauchts nicht vielmehr
Sorglosen heitren Sinn, und atmendes Genügen,
Behaglichkeit in derben vollen Zügen,
Bewegungslosigkeit, was Leib und Hirn betrifft!?
Rückkehr zum Pflanzendasein?! Reine Freude
Am bloßen Sein!? — — Die Klippen sind umschifft — —

Zeus (grimmig lachend):

Sie sind umschifft!! — — — — Jedoch —
Was hast du, Weltbeglücker, drangegeben!!
Die wilde Prächtigkeit — — Das farbenreiche Leben — —
Den Wechsel, der allein entzückt!
— — Das also ist der neuen Menschheit Ideal!? — —
Ein Zwitter zwischen Pflanze?! Affen?!
— — Daß Euch der stolze Traum beglückt!! — — —

— Was hat der Gott da noch mit Euch zu schaffen!? — —
— — — Die Strafe spar ich mir für dieses Mal. — —

Führer:

Du bist versöhnt?! — —

Zeus:

Dem Schwärmer zürn' ich nicht. — —

Führer:

Wir dürfen — leben?!

Zeus:

Ja. —

Führer:

Und unsere Lehre
Ausbau'n?! — Erkennst du, daß sie einzig ist?! —

Zeus:

Ja, sie ist einzig.

Führer (beglückt):

Ich wußte ja, daß du gefesselt bist!?
Die Hoffnung geben wir nicht auf:
Du wirst dich einst zu ihr bekennen,
Man wird dich ihren Schüler nennen ......

Zeus (trocken):

Ich glaube auch, daß dies das Ende ist. —
Nichts ist so lächerlich und töricht,
Verstehst du nur den rechten Brei zu rühren,
Kannst du die Masse dreist verführen,
Als Gold ausgeben Dreck und Röhricht.

Führer:

Den schönsten Sieg — Wir haben ihn errungen!!
Huldigt dem Herrn — ..... Er ist bezwungen! — —

(Alle knieen.)

(Pause.)

Zeus:

Zwar habt ihr mich nicht überführt,
Doch Euer Glaube hat mich tief gerührt.
— Das Inselreich will ich Euch lassen. —
Jedoch das Wesen ..... die Gestalt,
In die ich meine Götterträume hüllte,
Die ich mit meines Atems Glut erfüllte,
Ich nehm sie von Euch.

Führer:

Willst du — — mit Gewalt — — — — —
Wie sollen wir fortan erscheinen — — — — — —

Zeus:

In der Gestalt, die Euch allein gebührt.
Eh Ihr den Fremdling, der euch naht, verführt,
Künd ihm das Äußere Euer Denken, Meinen.

(Zeus hebt den Arm. Allmählich zunehmende Dunkelheit bis zur tiefsten Finsternis. Pause. Wenn sich das Dunkel langsam hebt, sieht man Zeus, Atalanta, Hermes auf einer Wolke erhöht. An Stelle der Inselbewohner steht, weidet, grast eine friedvolle Schafherde.)

Zeus (zu den Verwandelten):

So — bleibt bis an das Ende Eurer Tage. — —
Ein Trost sei Euch: Ich will Euch nicht verwehren

In der Gestalt Euch endlos zu vermehren. —
Die Insel berge Euch wie eine stille Sage.
Indes wir mählich aufwärtsgleiten
Lebt Ihr — geruhsam — Eure — bessren Zeiten.

(Die Wolke mit Zeus, Atalanta und Hermes gleitet langsam in die Höhe. Die Melodie der Hirtenflöte setzt ein. Man sieht, von hinten kommend, den uralten Hirten mit seiner Schafherde um die Ecke biegen. Wenn beide Herden einander erreicht haben, und die Wolke mit Zeus, Atalanta und Hermes in den Höhen verschwunden ist, fällt der Vorhang.)

Von Hanna Rademacher

ist erschienen:

Johanna von Neapel.

Drama in 4 Akten.

❦

Golo und Genovefa.

Drama in 3 Aufzügen.

❦

Beide im Verlag von Kurt Wolff
in Leipzig.

